

# ÖFFNUNGSZEITEN VON UNSEREM PFARRAMT

VON MO. BIS MI. UND FR. VON 9 BIS 12 UHR

KONTAKT UNTER 08821-95230 ODER PER E-MAIL UNTER  
PFARRAMT.GARMISCH-PARTENKIRCHEN@ELKB.DE

## GOTTESDIENSTE

**10. 12. 14. November**

19:00 Friedensgebet zur Dekade „Komm den Frieden wecken“ mit Diakon Ralf J. Tikwe, Christuskirche

**16. November**

09:00 Markuskirche Farchant mit Pfr. Martin Dubberke

09:00 Friedenskirche Burgrain mit Diakon Ralf J. Tikwe

10:30 Heilandkirche Oberau mit Diakon Ralf J. Tikwe

10:30 Johanneskirche Partenkirchen mit Pfr. Martin Dubberke

19:00 Christuskirche Garmisch - Friedensgebet zur Dekade „Komm den Frieden wecken“ mit Diakon Ralf J. Tikwe

## VERANSTALTUNGEN

**11. November**

14:30 Treffpunkt „Kaffee & Kultur – Geburtstageinladung für Oktober – Team & Diakon Ralf J. Tikwe – Gemeindehaus

18:00 Vortrag: Orion, Sirius, Wassermann – Der Sternenhimmel und seine Geschichten – mit Karl Wilhelm – Gemeindehaus

**12. November**

14:00 Bewegen & Segen mit Monika Ott und Pastoralreferent Florian Hammerl – Treffpunkt Heilandkirche Oberau

## KOLLEKTEN & SPENDEN

Spendenkonto Sparkasse Oberland  
IBAN: DE52703510300018022004  
BIC: BYLADEM1WHM

Die Kollekte am Ausgang ist für das **Erwachsenenbildung** bestimmt.

Vielen Dank für Ihre Kollekten der vergangenen Wochen in der Höhe von **214,89 Euro**.



# GEMEINDEWOCHE

9. November 2025



## Alles hat seine Zeit

Liebe Geschwister, wer mich kennt, weiß, dass ich ein großer Freund der alttestamentlichen Weisheit bin. Ich liebe den Prediger Salomo, der in seiner Weisheit und Tiefe seines Glaubens die Dinge mit einfachen Worten auf den Punkt bringt. Und so ist es auch mit einer meiner Lieblingsbibelstellen:



*Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.*

Prediger 3,1

Eine Zeit zu haben, bedeutet, dass es einen Anfang und ein Ende gibt, dass alles seine Dauer hat. Der Prediger verdeutlicht das dann an vielen Beispielen. Dass Weinen und Lachen seine Zeit hat, Klagen und Tanzen, Lieben und Hasen. Aber wie lange die Dauer ist, das weiß nur der Himmel allein, denn alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde. Wenn alles seine Stunde im Himmel hat, dann bedeutet das auch, dass alles seine rechte Zeit hat, also die Dinge zum richtigen Zeitpunkt geschehen, wenn also die Zeit reif dafür ist.

Ich bin mein ganzes Leben mit diesem Vers und dem sich darauf Einlassen sehr gut gefahren. Mein ganzes Leben habe ich mich diesem Zeitplan anvertraut. So heißt seit meiner Konfi-Zeit mein Lieblingslied ja auch „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ – ich vermute mal, dass jetzt mancher gedacht hätte, dass es die guten Mächte von Bonhoeffer seien. Weit gefehlt, es ist Georg Neumark.

Diesem Walten habe ich mich in meinem Leben anvertraut. Und mit diesem Walten und dem himmlischen Zeitmanagement ist auch ein inneres Gespür, ein anderes Zeitgefühl verbunden. Als im vergangenen Jahr unsere Söhne

flügge wurden und sie nacheinander auszogen, um ihr eigenes Leben zu führen, spürten auch wir als Eltern, dass wir noch einmal flügge werden durften. Da meine Frau seit bald fünf Jahren zwischen Garmisch und München pendelt, wuchs in mir mehr und mehr der Gedanke, Ihr diese Last abzunehmen. Und irgendwann nahmen diese Gedanken eine konkrete Gestalt an, wurden Gespräche geführt

und nun bin ich dieser Tage zum neuen Pfarrer in St. Markus in der Münchner Maxvorstadt gewählt worden.

Es beginnt nun für uns die Zeit des Abschiednehmens. Am 30. Januar 2026 werde ich die Geschäfte übergeben und für den 1. Februar ist meine Verabschiedung geplant. Bis dahin bleibt uns noch Zeit, miteinander unterwegs zu sein, Glauben zu teilen, zu lachen und vielleicht auch noch manches zu besprechen, was offengeblieben ist. Ich bin unendlich dankbar für die gemeinsame Zeit, die wir hatten, für die gemeinsamen Herausforderungen. Das Herzen und Streiten und wieder Herzen. Es liegt ja keine leichte oder einfache Zeit hinter uns. Die Gemeinde und auch die Gesichter haben sich in den vergangenen Jahren verändert. Es gab viel Veränderung. Jede Zeit hat ihren Raum, und jeder Raum seine Zeit. Meine Zeit unter Euch geht nun ihrem Ende entgegen und es wird für Euch und auch für mich ein neues jegliches beginnen, das seine Zeit haben wird. Dafür wünsche ich Euch von Herzen Gottes Segen.

Euer Pfarrer Martin Dubberke

# RÜCKBLICK & AUSBLICK

## FRIEDENSDEKADE 2025 IN DER CHRISTUSKIRCHE GARMISCH

„Komm den Frieden wecken!“ – unter diesem Leitwort steht die 45. Ökumenische FriedensDekade vom 9. bis 19. November 2025. Inmitten von Kriegen, Klimakrise und sozialer Spaltung ruft sie dazu auf, Frieden aktiv zu gestalten: durch Dialog, gewaltfreie Wege und gelebte Versöhnung. Seit den 1980er-Jahren verbindet die FriedensDekade bundesweit Kirchengemeinden, Schulen und Initiativen. Im Gedenken an das 80. Jahr des Kriegsendes erinnert das Motto daran, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist, sondern täglich neu erarbeitet werden muss.

„Frieden wecken“ heißt, Verantwortung zu übernehmen. Die biblische Hoffnung auf Gottes Verheißung – „Die Stunde ist da“ (Römer 13,11) – wird zum Antrieb, aktiv zu werden. Die FriedensDekade stellt sich gegen die Logik von Aufrüstung und fordert, Mittel in zivile Konfliktlösung, Bildung und Gerechtigkeit zu lenken. Frieden wächst dort, wo Menschen hinschauen, zuhören und Brücken bauen.

Auch unsere Gemeinde beteiligt sich mit Friedensgebeten. Die FriedensDekade lädt ein, Geschichte lebendig zu halten und mutig Zukunft zu gestalten.

**Diakon Ralf J. Tikwe bietet an folgenden Abenden Friedensgebete im Rahmen der FriedensDekade 2025 jeweils um 19:00 Uhr in der Christuskirche Garmisch an: 10.11., 12.11., 14.11., 16.11.**

## UMWELTTIPP – KLIMASCHUTZ AUF DEM FRÜHSTÜCKSTELLER

Klimaschutz beginnt schon am Frühstückstisch – auch mit klassischen Zutaten. Ein bewusster Umgang mit regionalen und saisonalen Lebensmitteln sowie der Verzicht auf exotische Produkte tragen dazu bei, die Umwelt zu schonen. Ein Beispiel für ein klimafreundliches Frühstück mit traditionellen Bestandteilen sind Overnight Oats, die sich am Vorabend unkompliziert vorbereiten lassen.

Für ein einfaches Frühstück werden vier Esslöffel Haferflocken, idealerweise aus regionalem Anbau, mit etwa 150 Millilitern Milch verrührt. Für besondere Cremigkeit kann auch ein Esslöffel Naturjoghurt untergemischt werden. Ergänzt wird die Basis durch eine Handvoll Obst der Saison – zum Beispiel Apfelwürfel, Birnenstücke oder einige Zwetschgen –, einen Teelöffel Leinsamen oder Chiasamen sowie einige gehackte Walnüsse. Wer es besonders aromatisch mag, gibt noch eine Prise Zimt hinzu. Alle Zutaten kommen in ein Glas, werden miteinander vermengt und über Nacht abgedeckt im Kühlschrank ziehen gelassen. Am nächsten Morgen kann das Frühstück nach Wunsch mit etwas zusätzlichem Joghurt oder frischen Früchten garniert werden.

Auch in der nicht-veganen Version gilt: Wer Milchprodukte wie Milch und Joghurt verwendet, entscheidet sich am besten für regionale Ware in Bio-Qualität. Das schützt das Klima zusätzlich und garantiert kurze Transportwege.

Vegane Alternativen: Anstelle von Kuhmilch oder Joghurt können pflanzliche Varianten wie Hafer- oder Sojadrinks sowie Pflanzen-

drinks aus Mandeln verwendet werden. Auch pflanzlicher Joghurt auf Basis von Hafer oder Soja eignet sich hervorragend für dieses Rezept und macht das Frühstück voll-

## LITURGIE ERKLÄRT

### FOLGE 19 – VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS – DIE EPISTEL

Nach der alttestamentlichen kann ein Gemeinde- lied folgen. Zu den Liedern und ihrer Bedeutung wird es noch einmal einen eigenen Abschnitt geben. Eingeleitet wird die Epistel mit den Worten: **Die Epistel für den Sonntag NN steht geschrieben: ...**

Und dann folgt die Nennung der Textstelle und die Verlesung der Epistel, die mit den Worten schließt: **Worte der Heiligen Schrift.**

Worauf die Gemeinde mit den Worten antwortet: **Gott sei Lob und Dank.**

So weit, so gut. Aber warum wird im Gottesdienst eine Epistel, also eine Briefstelle vorgelesen? Welche liturgische Bedeutung und vor allem auch welche Geschichte hat das?

Ihren Ursprung hat die Epistel-lesung in den frühen christlichen Gemeinden, die mit dem Vorlesen der Briefe der Apostel und insbesondere der Paulusbriefe begannen. Man könnte sagen, dass die Briefe gewissermaßen als die ersten Evangelien gelten können, denn die vier Evangelien nach Markus, Lukas, Matthäus und Johannes wurden erst gegen Ende des ersten Jahrhunderts aufgeschrieben. Damit sind die Briefe die älteren Glaubenszeugnisse. Und damit erklärt sich auch die Reihenfolge der Lesungen im Gottesdienst – Alttestamentliche Lesung – Epistel – Evangelium. Diese Reihenfolge hat ihren Ursprung aber nicht nur im – sagen wir mal – Erscheinungstermin, sondern auch in der Dramaturgie des Gottesdienstes, weil das unmittelbare Wort Jesu als Höhepunkt am Schluss der Lesungen die Gemeinde

ständig vegan, klimaschonend und lecker. erreichen soll. Und genau in diesem Dreiklang von Lesungen hat die Epistel-lesung eine zentrale Bedeutung im Rahmen der Verkündigung, denn sie bereitet die Gemeinde auf das Evangelium und damit auch die Verkündigung vor.

An manchen Orten unserer Kirchengemeinde muss ich manchmal schmunzeln, an welcher Stelle die Gemeinde aufsteht und an welcher nicht. Steht die Gemeinde z.B. bei der Epistel auf, steht sie an der falschen Stelle auf. Warum? – Das Sitzen symbolisiert eine Haltung des aufmerksamen Zuhörens.

Traditionell folgt auf die Epistel-lesung das Halleluja-Lied. Es sei denn, wir befinden uns in der Passions- oder Adventszeit.

Das „Halleluja“ nach der Epistel-lesung hat im evangelischen Gottesdienst eine bedeutende liturgische Funktion als Antwortgesang der Gemeinde. Es ist hebräisch und bedeutet „Lobet den HERRN!“ Es ist Ausdruck der Freude und des Lobes Gottes. Liturgisch bereitet es die Gemeinde auf die folgende Evangeliumslesung vor, in der Christus im Wort gegenwärtig wird.

Das Halleluja gilt als Begrüßung Christi, der im Evangelium zu der Gemeinde spricht. Mit dem Halleluja begrüßt die Gemeinde Christus als König und feiert seine Gegenwart im Wort. Mit dem Halleluja bringt die Gemeinde die Freude über die Gegenwart Christi im Gottesdienst zum Ausdruck. Pfr. Martin Dubberke